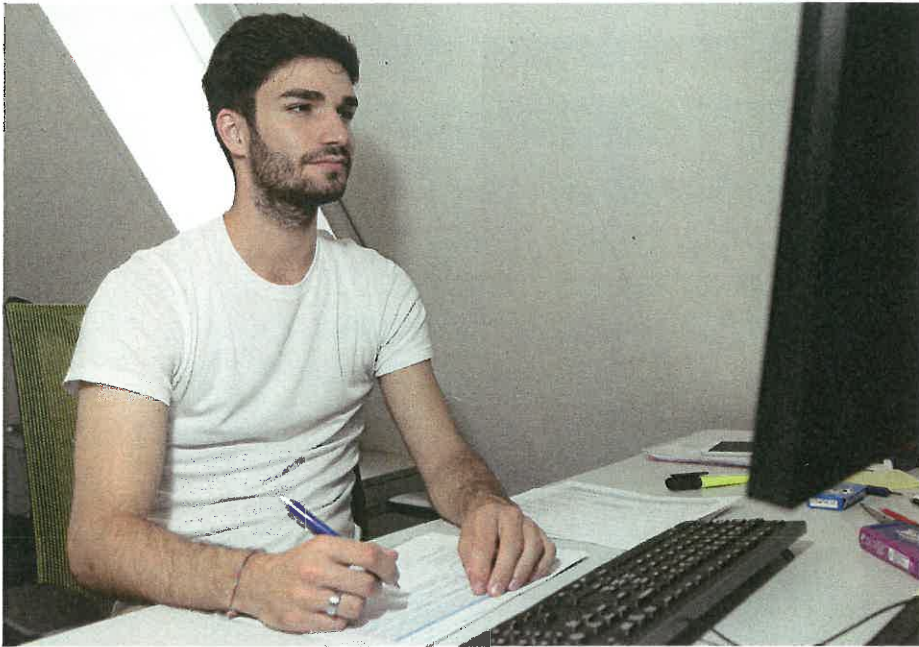


DAVID BÜCHEL

In Ausbildung zum Gesundheitsförderer, ZHAW Gesundheit, Winterthur

«Wir sind die Ersten mit dieser Berufsbildung»



David Büchel, Sie haben eine Grundbildung als Kaufmann im Reisebüro abgeschlossen und machen jetzt die Ausbildung zum Gesundheitsförderer. Wie kam es zu diesem Wechsel in den Gesundheitsbereich?

In der Oberstufe war für mich lange nicht klar, wie es weitergehen sollte. Das Thema Reisen fand ich attraktiv, weil ich selbst auch gerne andere Länder erkunde. Die kaufmännische Ausbildung in einem Reisebüro war daher die perfekte Anschlusslösung. Schon während der Grundbildung interessierte ich mich stark für wirtschaftliche Zusammenhänge. Deshalb habe ich nach dem Abschluss die Berufsmaturität gemacht und danach ein Studium in Betriebsökonomie begonnen. Sehr schnell zeigte sich jedoch, dass das Studium für mich zu mathematiklastig war und ich zu viel Energie dafür aufwenden musste. Es fehlte mir auch die Zeit dazu, da ich in meiner Freizeit intensiv tanze und an nationalen und internationalen Turnieren teilnehme. Ich fragte mich: «Wie weiter?». Mich interessierte vieles, der Lehrerberuf, Logopädie, Psychologie, Soziologie usw. Per Zufall bin ich bei der ZHAW auf den neuen Studiengang Gesundheitsförderung und Prävention gestossen. Durch den Tanzsport war die Gesundheit schon immer wichtig für mich.

Die politischen und sozialen Aspekte wie auch die Herausforderungen im Gesundheitswesen finde ich spannend.

Was macht ein Gesundheitsförderer?

Gesundheitsförderer und Gesundheitsförderinnen setzen sich dafür ein, dass die Gesundheit der Bevölkerung erhalten bleibt respektive verbessert wird. Sie schaffen Rahmenbedingungen und entwickeln Massnahmen für verschiedene Zielgruppen. Sie arbeiten mit Bevölkerungsgruppen jeden Alters zusammen, zum Beispiel mit Kindergärtnern, Sportvereinen, Arbeitgebern, Familien und dies meistens in Zusammenarbeit mit anderen Partnern. Die Themen sind vielfältig, von Suchtprävention, Bewegungsförderung bis zu Verminderung von Stress, Burnout, Depressionen usw.

Welchen beruflichen Hintergrund haben Ihre Mitstudierenden?

Es gibt zwei Gruppen. Einen grossen Anteil machen diejenigen aus, die aus der Pflege kommen. Die zweite Gruppe ist bunt gemischt: Einige haben eine gymnasiale Matur oder eine FMS abgeschlossen, andere beispielsweise eine kaufmännische Grundbildung, zum Teil im gesundheitlichen Kontext. Wir sind insgesamt 43 Studierende, davon sieben Männer.

BERUFLAUFBAHN

- 18 Abschluss Kaufmann EFZ Reisebüro: Kuoni Reisen, Rorschach
- 18 Kaufmann Reisebüro: Bernhard Reisen, Goldach
- 20 Berufsmaturität für Erwachsene (BM2), Typ Wirtschaft: St. Gallen
- 21 Militärdienst
- 22 Ein Semester Betriebsökonomie: FHS St. Gallen
- 22 Sprachaufenthalt in Lyon, Frankreich
- 22 Intensive Ausübung des Tanzsports, mit Teilnahme an internationalen Turnieren
- 23 Beginn der Ausbildung als Gesundheitsförderer (BSc): ZHAW, Zürich

Braucht es mehr Männer in diesem Beruf?

Ja! Es wäre gut, wenn sich mehr Männer von diesem Beruf angesprochen fühlen. Die aktuelle Gesundheitsförderung wird vor allem von Frauen für Frauen gemacht, auch wenn «Männergesundheit» ein grosses Thema ist. Männer sprechen kaum auf Gesundheitsangebote an, obwohl ihr Bedarf sehr gross wäre, beispielsweise im Bereich Alkoholsucht oder Suizidgefahr. In der Gesundheitsförderung wird viel Projektmanagement und konzeptionelle Arbeit verlangt. Man arbeitet vernetzt und in Teams. Die Kommunikation ist sehr wichtig, vor allem bei Kampagnen.

Wie stellen Sie sich den Berufseinstieg vor?

Das dritte Studienjahr ist unser Praktikumsjahr. Ich werde mein Praktikum bei der «Suchthilfe Ost» in Olten absolvieren. Natürlich hoffe ich, dass mir dieses Praktikum als Türöffner dienen wird. Der Berufseinstieg dürfte jedoch nicht einfach werden, da wir die Ersten sind, die mit dieser Berufsbildung auf den Markt kommen werden. Wir spüren von einigen, die bereits in diesem Feld tätig sind, eine gewisse Skepsis. Andere freuen sich aber sehr auf uns. Nebst Suchtpräventionsstellen arbeiten Gesundheitsförderer und Gesundheitsförderinnen meist bei Non-Profit-Organisationen wie der Krebsliga, bei Verbänden, Stiftungen, Beratungs- und Präventionsstellen, aber auch bei grösseren Firmen mit eigenen Ansprechpersonen für Gesundheitsfragen oder beim Bundesamt für Gesundheit. (pz)

➔ Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe